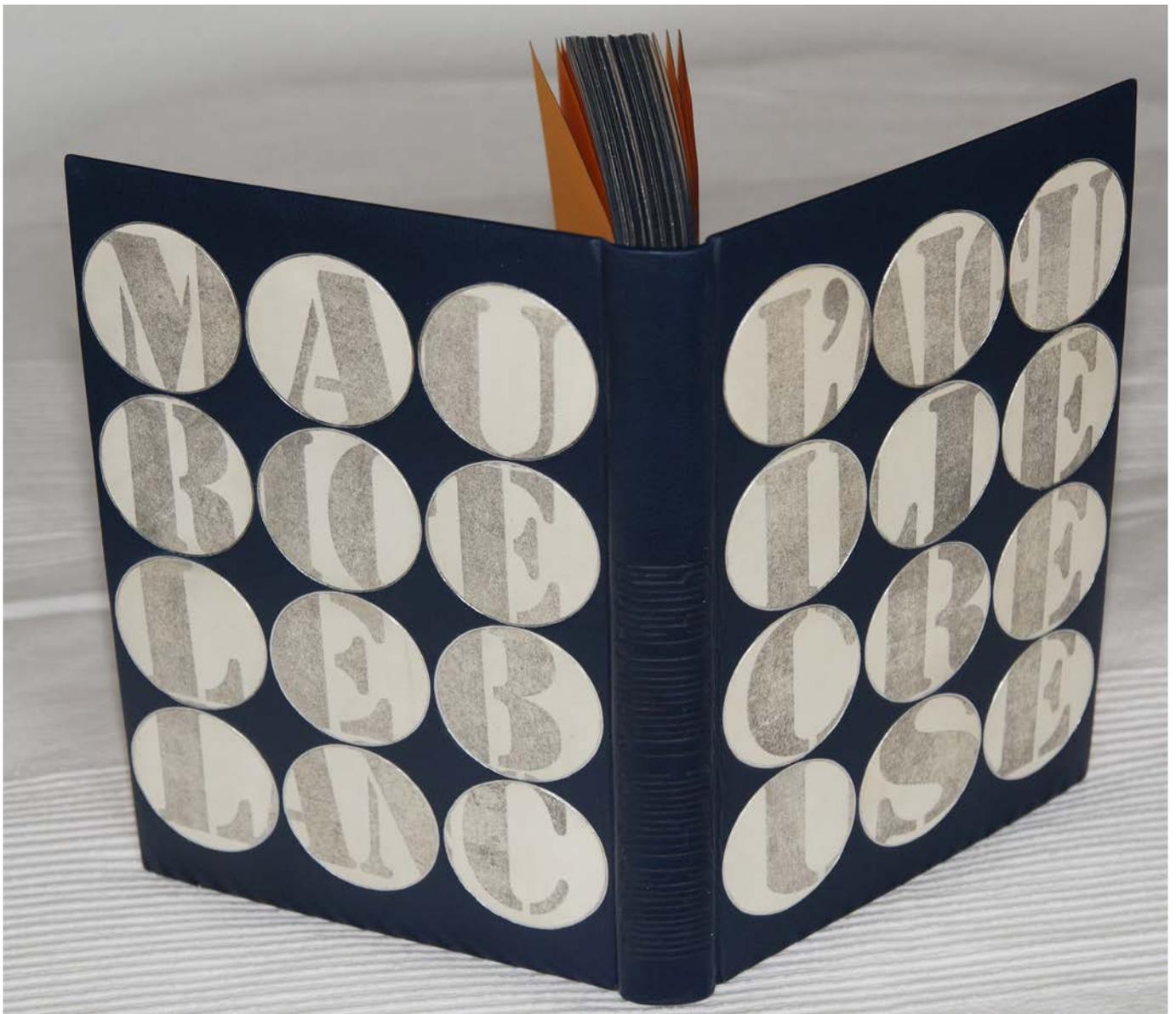


Herstellungsprozess

L'Aiguille Creuse von Maurice LeBlanc

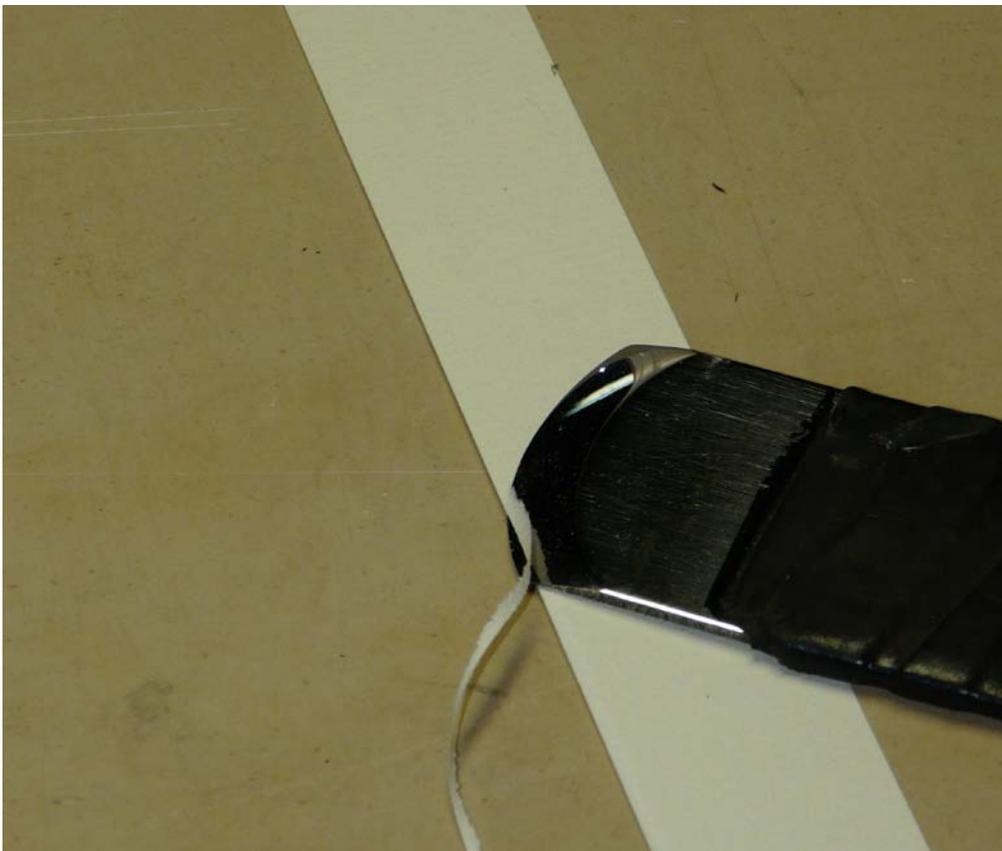
Dies soll eine kleine Bildergeschichte sein. Sie zeigt die Herstellung eines Ganzfranzbandes mit Dekor. Das Buch wurde für den Wettbewerb „Biennales mondiales de la reliure d'art 2013“ gebunden. Es sollte ein einfaches Dekor haben (weil ich zu wenig Zeit für das Buchbinden hatte) und kein typisch deutsches Design haben (um Chancen beim Wettbewerb in Frankreich zu haben).

Ich habe versucht, viele Dinge zu fotografieren, die verdeutlichen, wie viele Arbeitsschritte in so einem Projekt stecken. Vielleicht findet der eine oder andere Leser noch ein paar Tricks, die nicht explizit beschrieben sind, aber durch die Bilder dargestellt werden. Leider habe ich nicht immer daran gedacht, jedes Detail zu fotografieren; durch die Beschreibungen hoffe ich jedoch, dass alles nachvollziehbar wird. Diese Bildergeschichte soll keine Anleitung sein, einen vergleichbaren Einband herzustellen. Es soll vielmehr zeigen, wie aufwändig die Herstellung eines vergleichbaren Einbandes ist, an was man alles denken muss und wie man verfährt, wenn sich manche Ideen nicht umsetzen lassen.





Bevor es losgeht, wird das Farbkonzept erstellt und es werden die benötigten Materialien herausgesucht. Erst wenn alle Materialien zusammengetragen sind, beginnt die Bindearbeit.



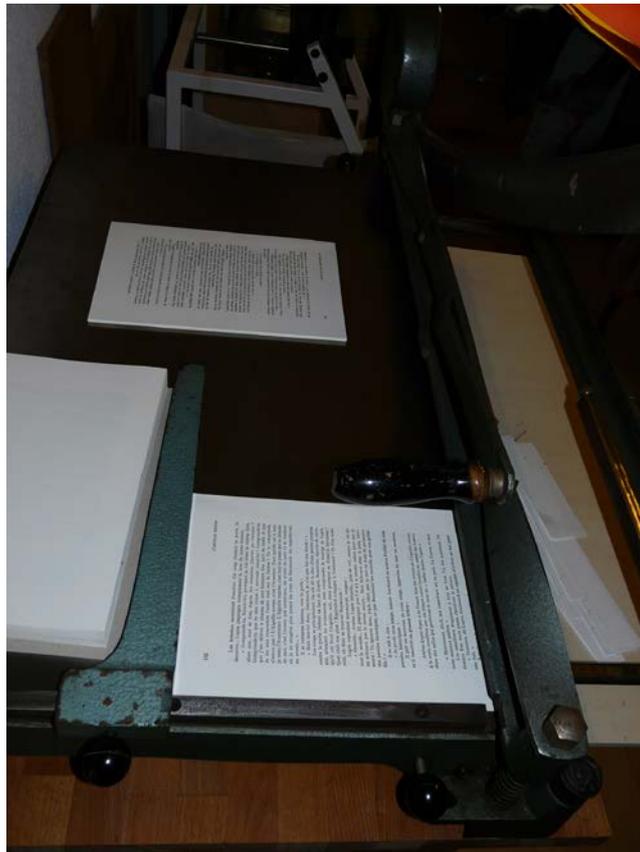
Die lose beigelegten Illustrationen müssen im Buchblock befestigt werden. Ein schmaler Papierstreifen wird verwendet, um die Blätter um den entsprechenden Bogen zu hängen. Die Papierkante des Streifens wird ausgeschärft, um so Sollbruchstellen in der Zukunft zu vermeiden.



Der Streifen wird angeklebt und kann später mitgeheftet werden. Nach dem Heften wird er auf ein angenehmes Maß zurück geschnitten.



Nach dem Befestigen der Illustrationen, werden die Lagen mehrere Tage lang gepresst. So liegen sie nachher plan und lassen sich besser weiterverarbeiten.



Die Lagen werden an der Pappschere ebarbiert, anschließend soll ein Metallschnitt angebracht werden. Erst danach sollen die Lagen geheftet werden. Dadurch bleibt der Schnitt leicht unregelmäßig und glitzert schöner im Sonnenlicht.



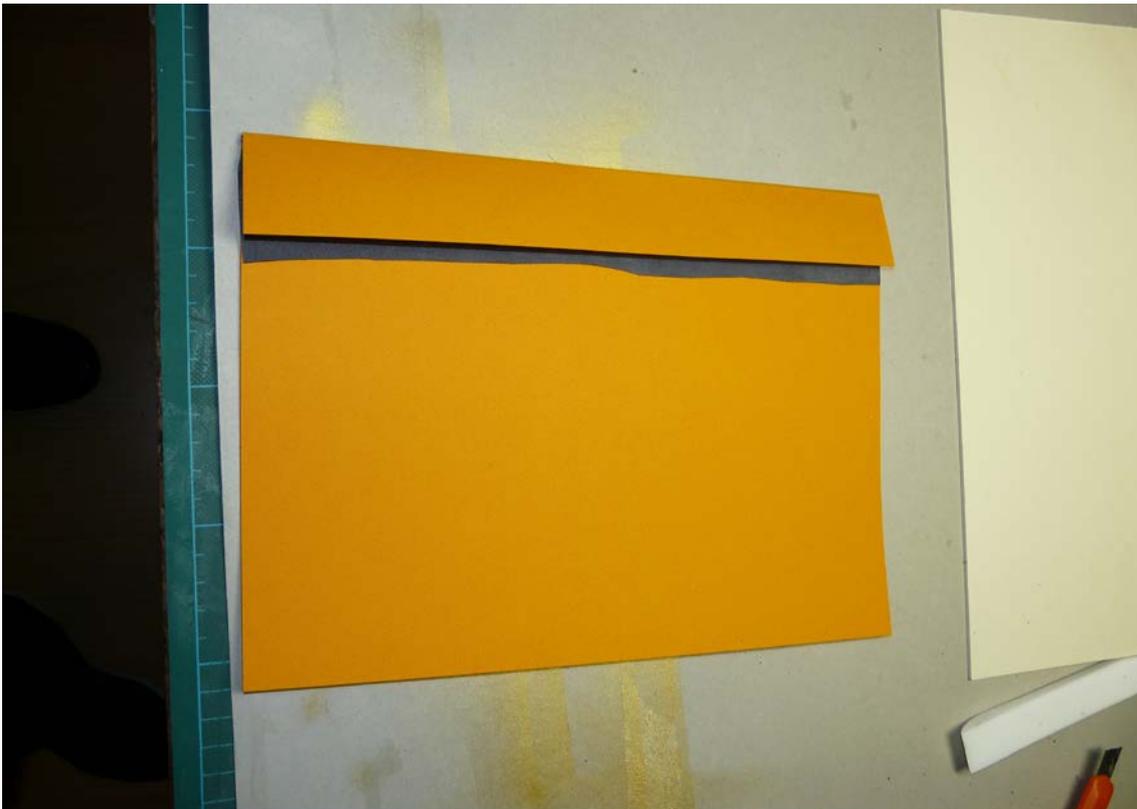
Da bei der Fertigstellung am Schluss die Zeit immer knapp ist, muss es am Ende schnell gehen. Daher wird ein Lederfalz mitgeheftet und nicht im Nachhinein eingeklebt. Man benötigt man eine Schablone der entsprechenden Größe. Damit werden zwei Ledernutzen geschnitten.



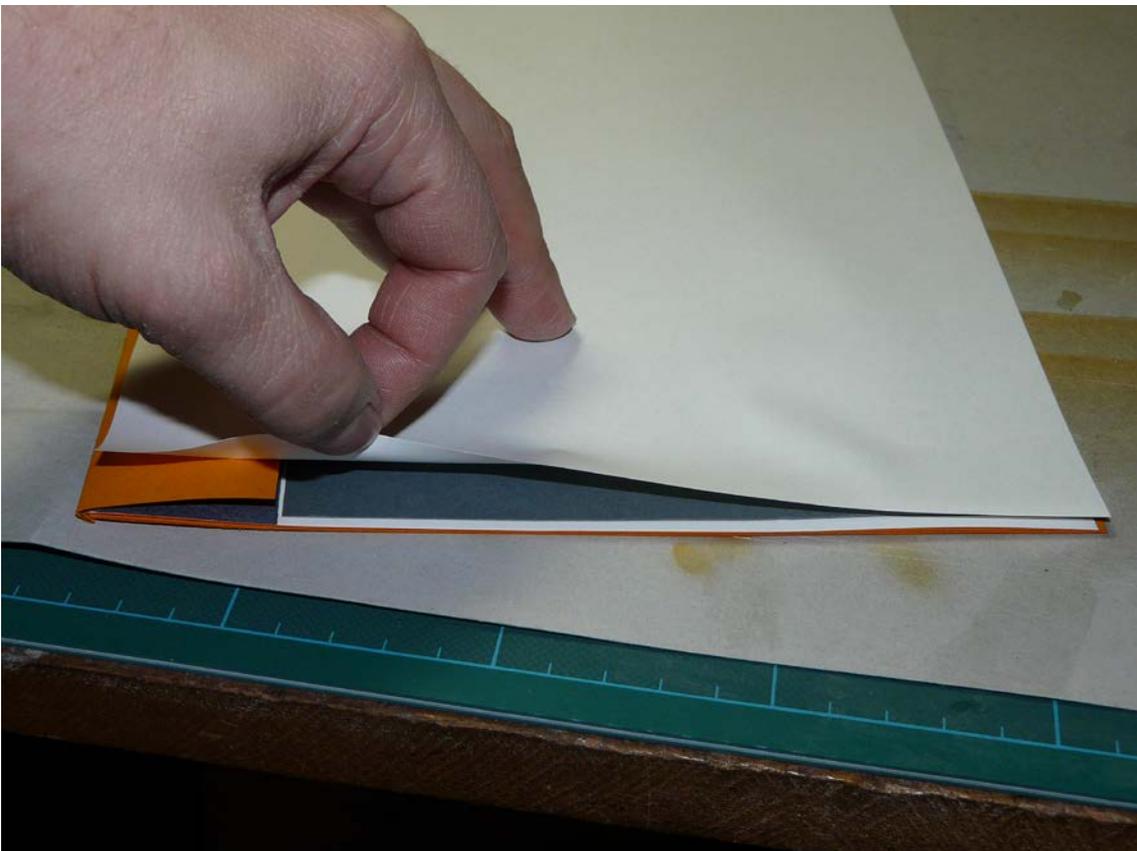
Schärfen des Lederfalzes. Die Kanten werden von Hand auf „Null“ heruntergeschärft.



Ankleben des Lederfalzes auf dem Papiervorsatz.



Einfalzen des Papiervorsatzes. Der Lederfalz wird durch einen Schmutzfalz des 3. Fliegenden Blattes geschützt. Dieser Schmutzfalz erfüllt auch später die Funktion der „Luft“, die die Ledereinschläge benötigen.



Mit einem weiteren Papier wird der Lederfalz ausgeglichen, um Abdrücke beim späteren Pressen zu vermeiden. Ein weiteres Schutzblatt vermeidet Schmutzspuren auf dem Vorsatz.



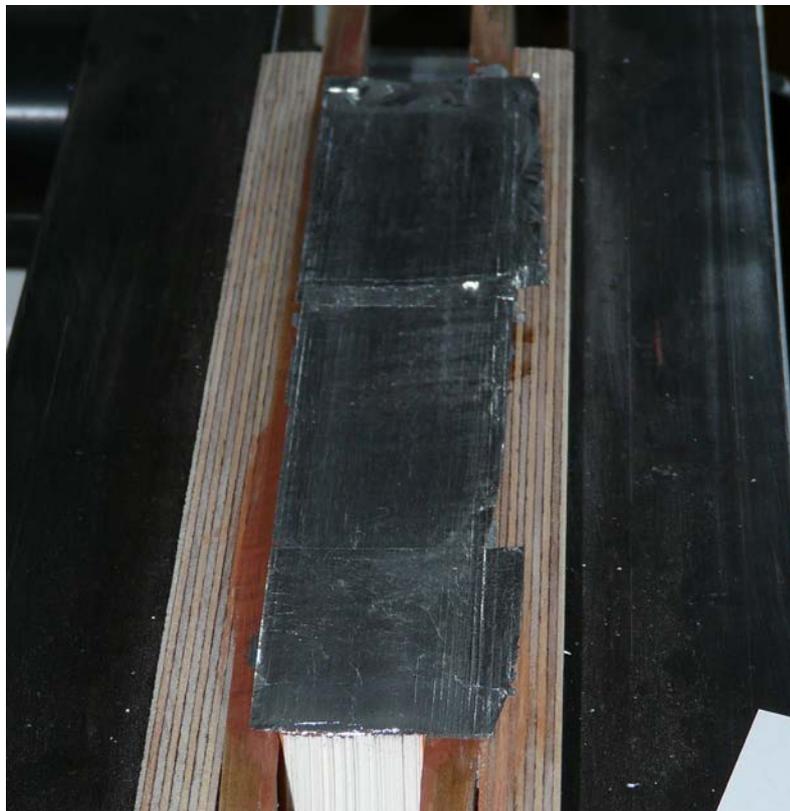
Für den Schnitt werden die Lagen in ihre Bogen zerlegt. Die Bogen werden abwechselnd verdreht, so dass keine Blattkante neben der eigentlichen Nachbarblattkante liegt. So wird der Schnitt unregelmäßig regelmäßig. Die Blattkanten werden dann mit Talkum bestrichen.



Die Bogen werden eingepresst und solange geschliffen, bis man eine glatte Ebene erhält.



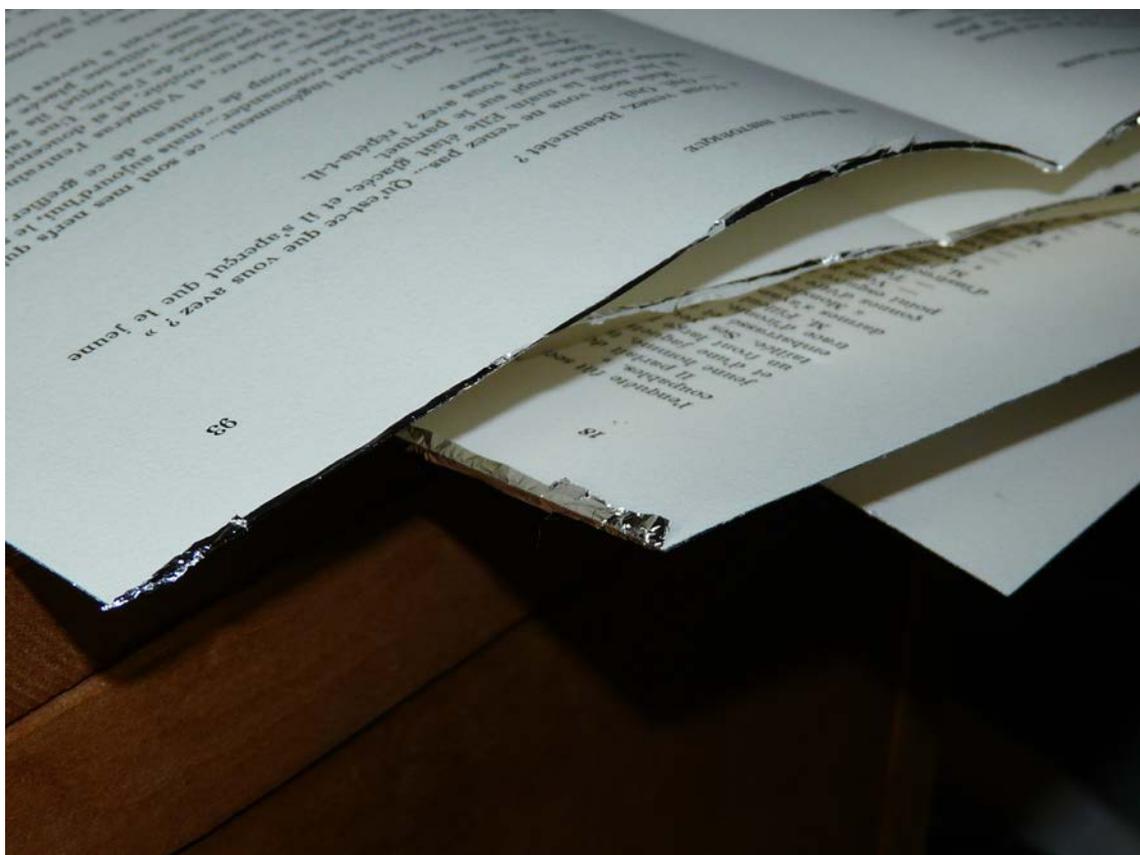
Auftragen eines Bolusgrundes.



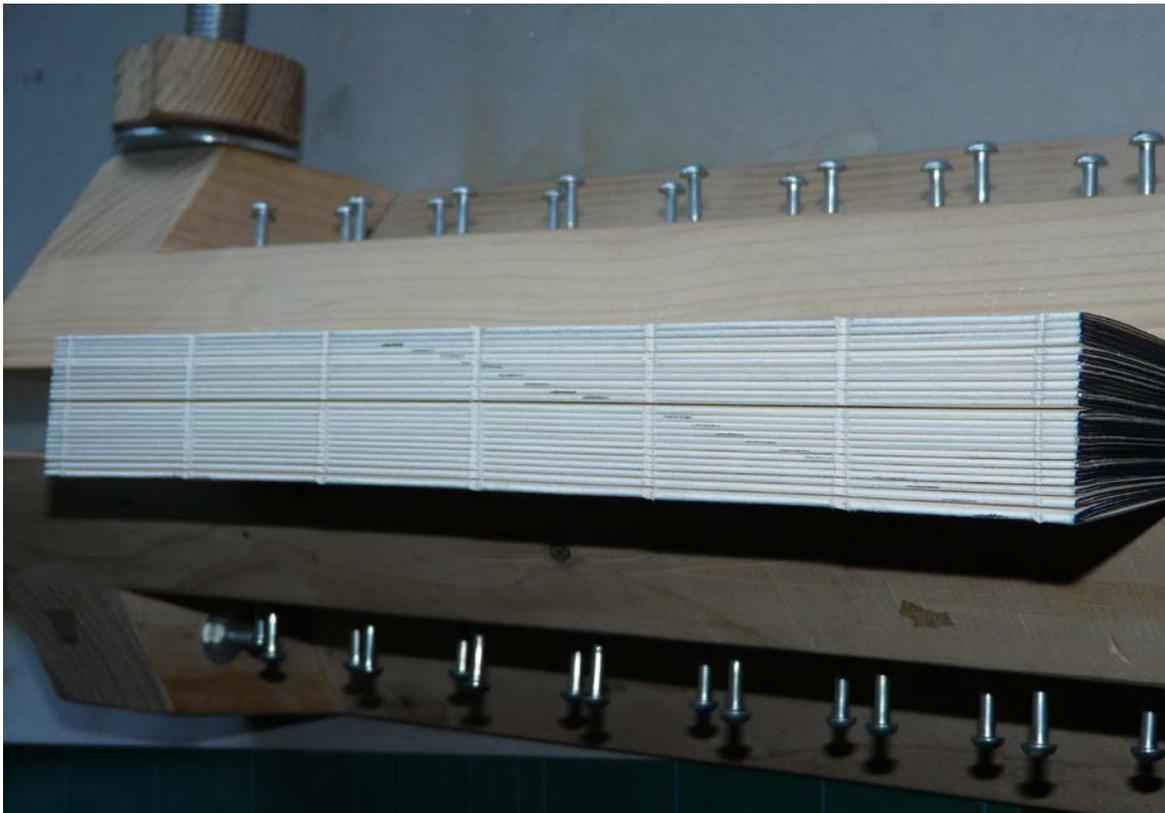
Aufbringen des Aluminiumschnittes. Leider ist das Papier sehr weich. Die Blattkanten verfilzen dadurch und reißen beim Trennen der Blätter ein. Leimen der Blattkanten macht alles schlimmer. Vielleicht hätte man die Blattkanten mit Alaunwasser bestreichen sollen, hatte ich jedoch nicht zur Hand.



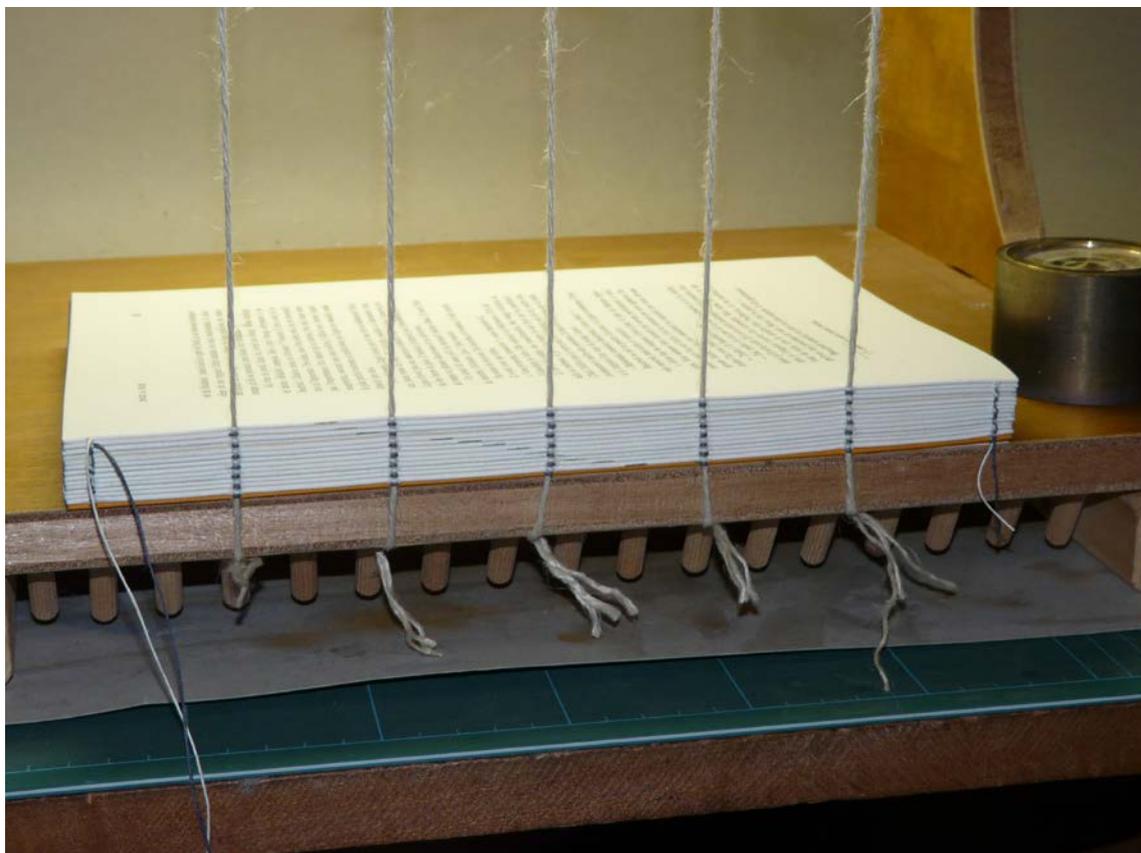
Die unschönen Kanten werden an der Pappschere abgeschnitten und diesmal mit einem Farbschnitt versehen. Trotz Talkum haften einige Blätter sehr stark und müssen vorsichtig getrennt werden.



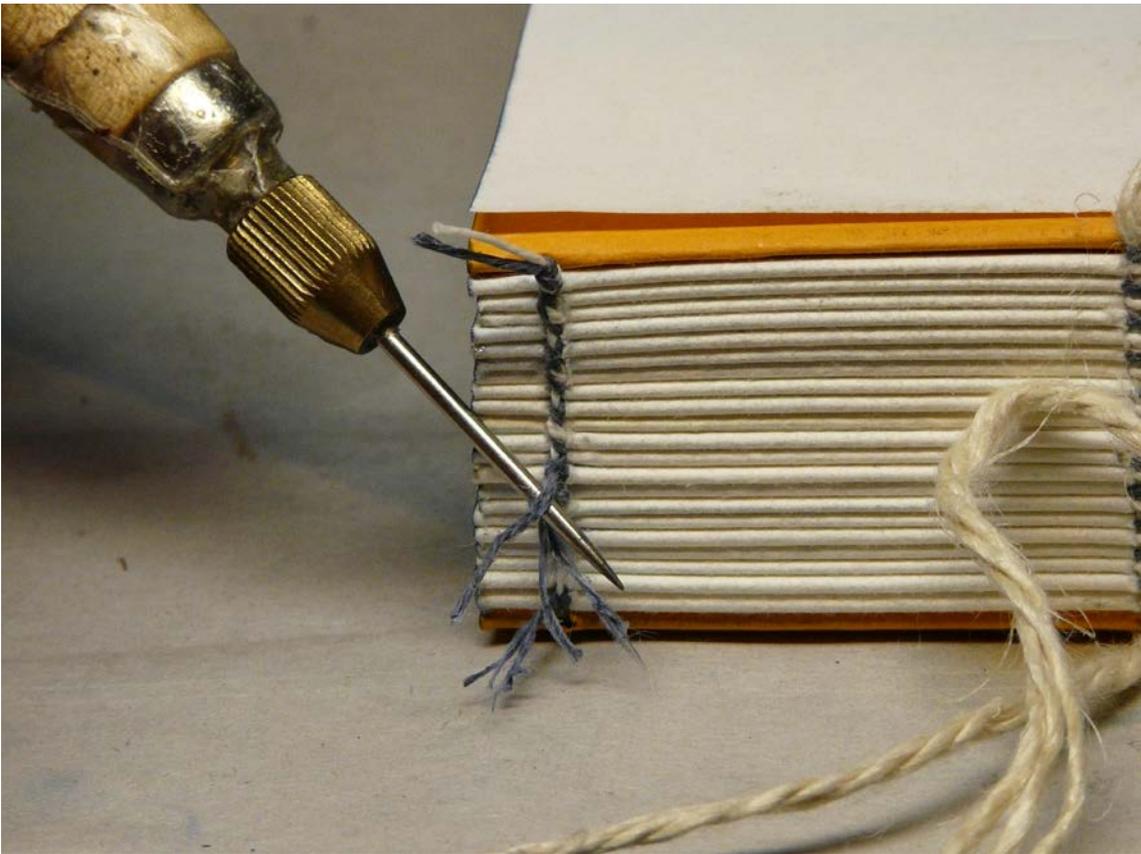
Einige Blattkanten sollen trotzdem silbern glänzen. Daher werden diese einzeln von Hand mit dem Aluminium belegt. So verfilzen die Blattkanten nicht und der Schnitt bleibt erhalten.



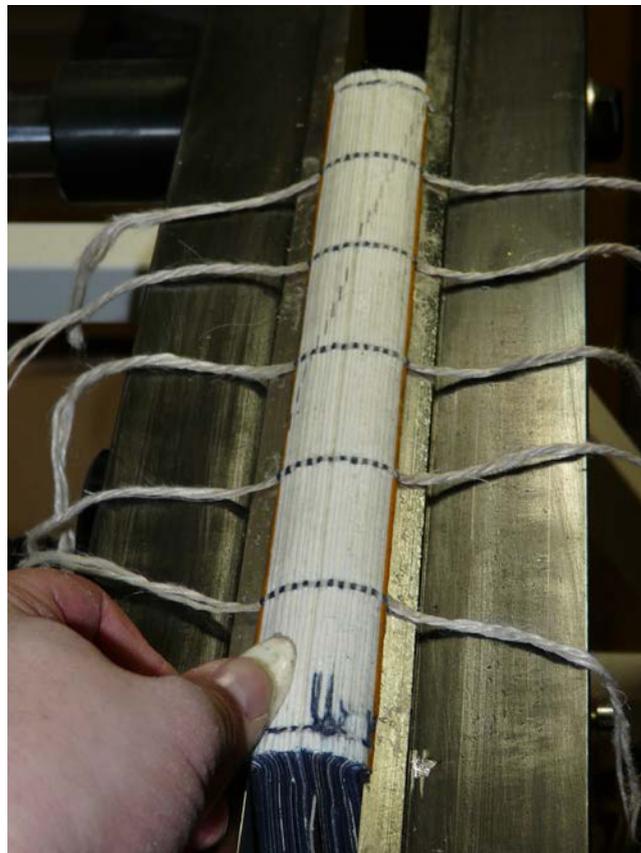
Zur Vorbereitung auf das Heften werden die Vertiefungen für die Bünde in den Buchrücken eingesägt. Die Vertiefungen kratzen den innersten Bogen gerade nur an, so dass die Nadel kein Loch stechen muss.



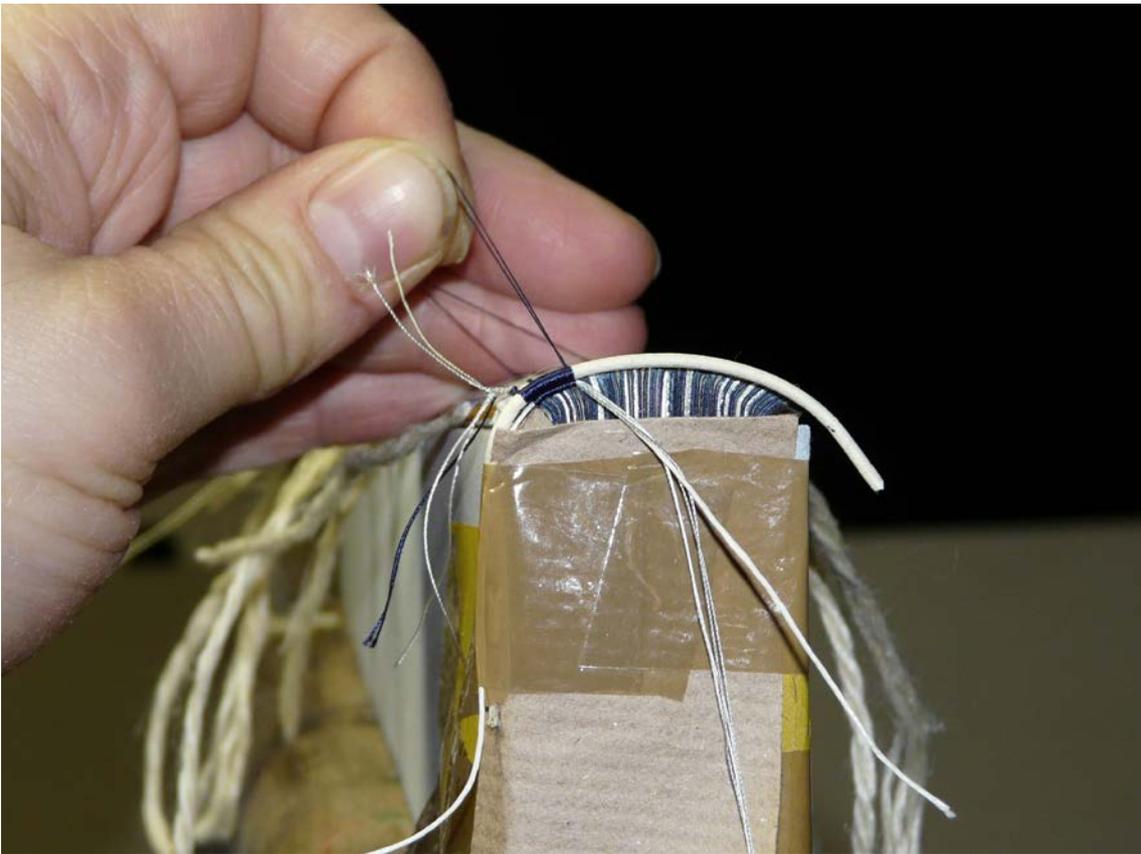
Bei dieser Heftung wird abwechselnd mit einem blauen und einem weißen Heftfaden geheftet.



Die Fadenenden werden aufgefranst, so dass sie später nicht auf dem Rücken auftragen.



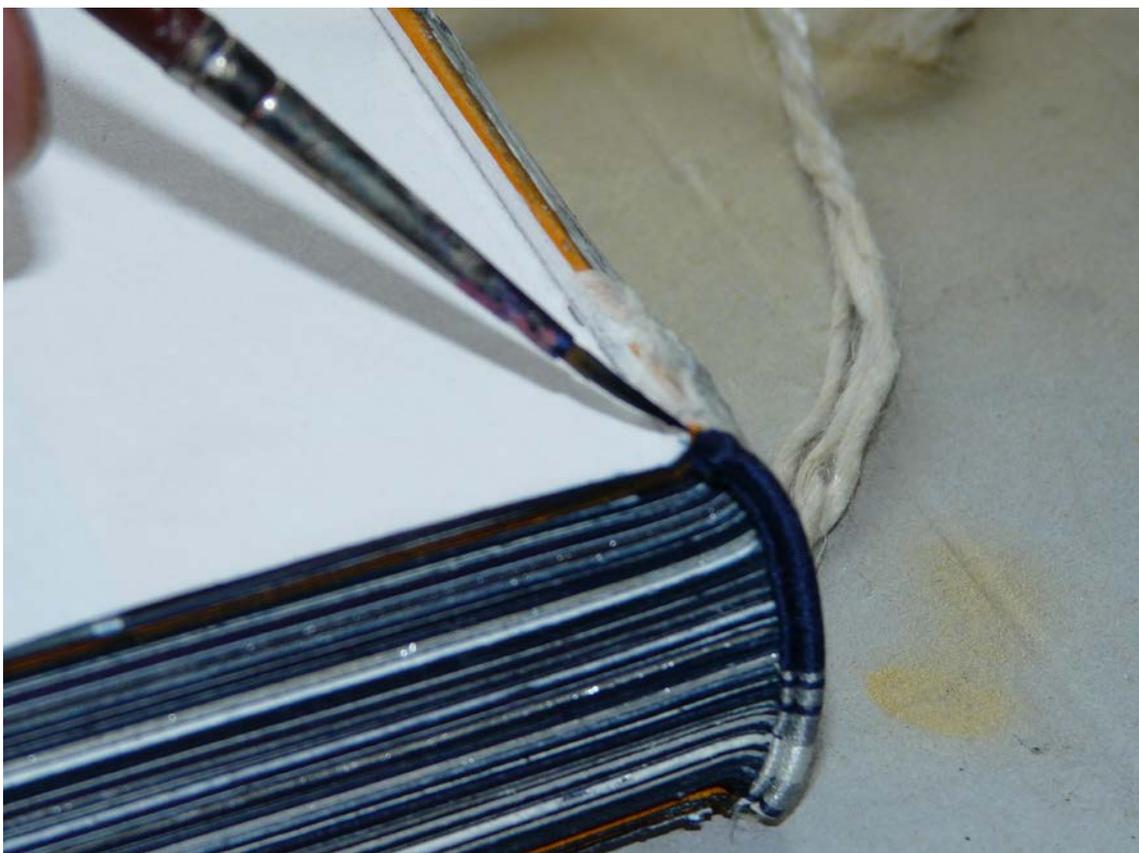
Nach dem Ableimen wird der Buchblock gerundet und der Falz eingepresst.



Jetzt wird das Kapital gestochen. Der Buchschnitt ist durch ein Papier geschützt. In der Perle läuft ein Heftfaden mit. Dieser macht das Stechen einfacher und gibt der Perle mehr Volumen.



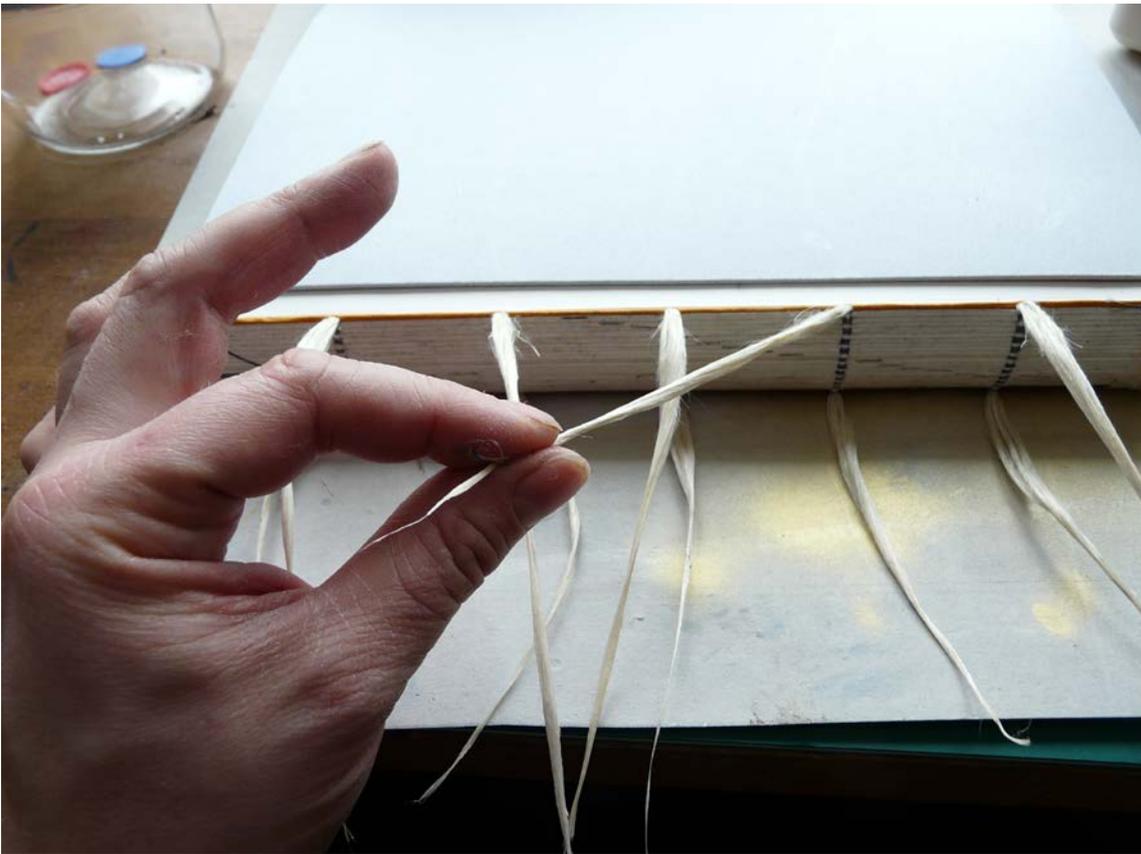
Ist das Kapital fertig gestochen, werden die Enden des Kapitals abgeschnitten.



Die abgetrennten Enden werden mit etwas Farbe bemalt, so dass sie später nicht als weiße Punkte sichtbar sind.



Die Bundschnüre werden mit einer Aale aufgefásert.



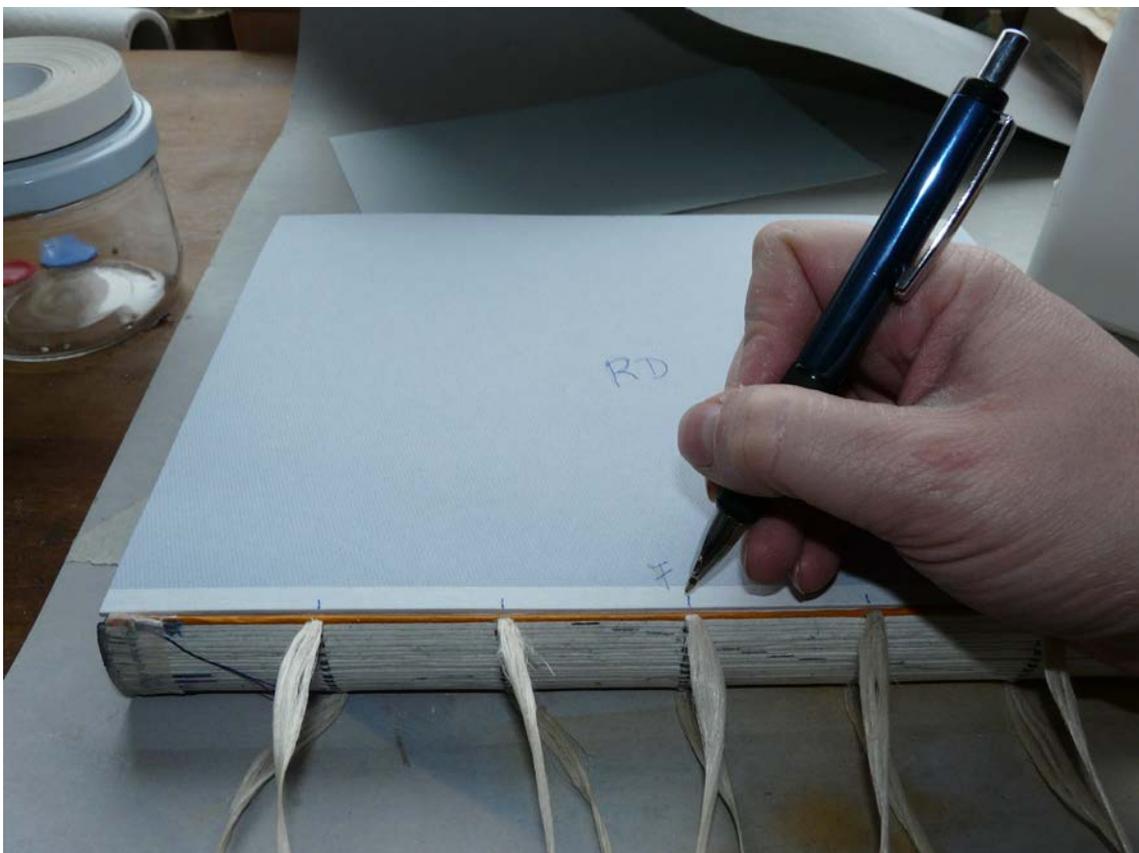
Mit etwas Kleister werden die aufgefaseren Bundschnüre am Ende zusammengedreht. So kann man sie besser durch die Deckel ziehen.



Die Falzkante des Deckels wird mit einem Papier eingefasst. Ein Streifen Filmoplast ist dafür geeignet, da er so gut wie nicht aufträgt und selber klebt.



Dann wird der Deckel auf das benötigte Endmaß geschnitten.



Auf dem Deckel werden die Positionen der Bundschnüre markiert.



Die an der Kante liegenden Löcher werden von außen nach innen vorgestochen.



Vom Bundloch bis zur Deckelkante wird eine kleine Vertiefung eingeschnitten. So trägt der Bund später weniger auf.



Das weiter innen liegende Loch wird von innen nach außen gestochen.



Auf der Deckelinnenseite wird zwischen den beiden Löchern ein kleiner Bundkanal geschnitten, in dem der Bund nachher liegt.



Dann werden die Bundschnüre eingefädelt. Mit einem Hammer schlägt man dann auf die Auswölbungen an den Löchern. Durch die bewusste Richtung beim Stechen der Bundlöcher fixiert das Pappenmaterial den Bund leicht und sorgt dafür, dass dieser straff bleibt.



Die verkleisterten Bundschnürenden werden abgeschnitten.



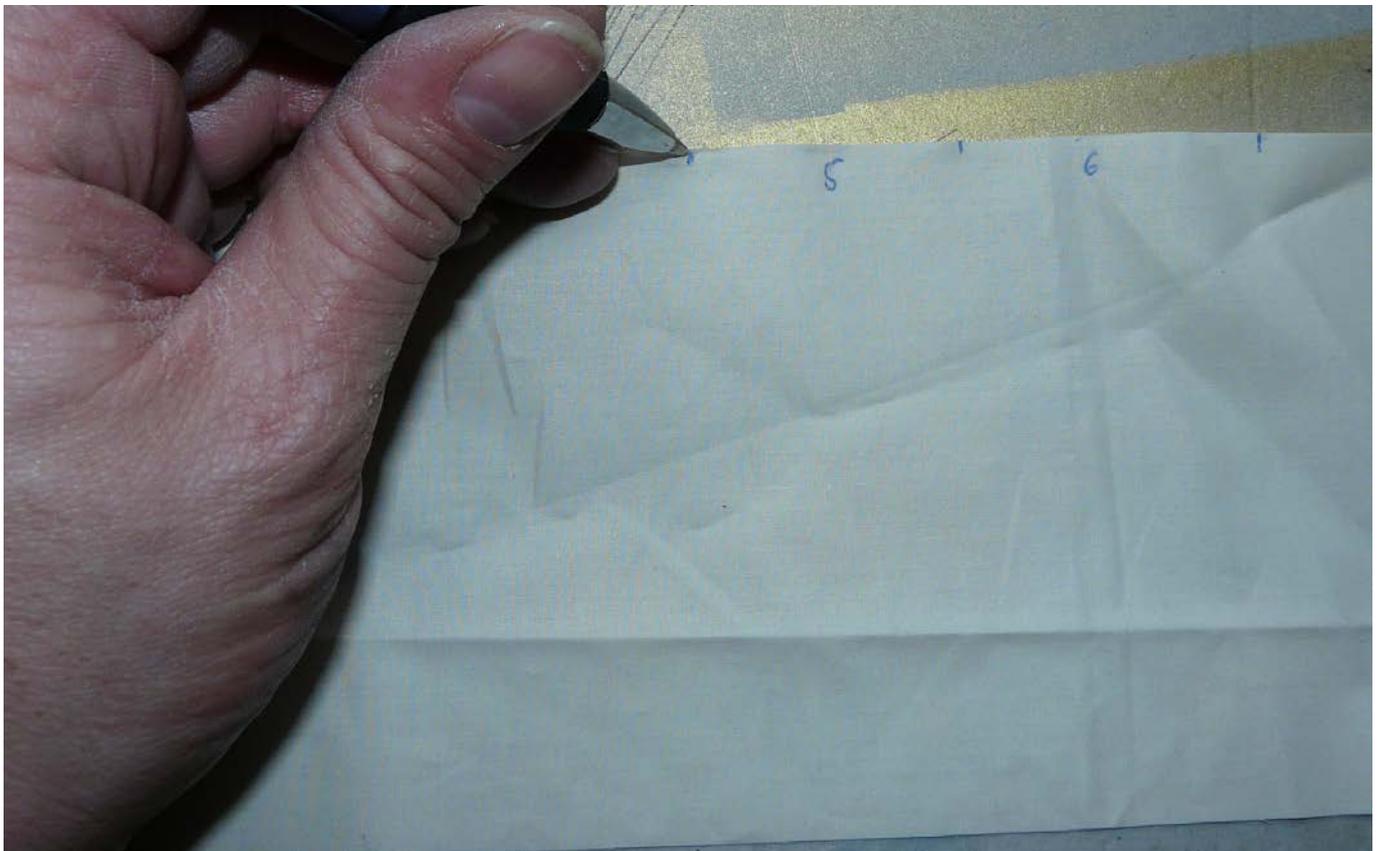
Die Enden sollten sich schön auffächern lassen.



Festkleben der aufgefächerten Bundschnurenden.



Beim Aufkleben der Bundschnurenden gut mit einem Falzbein diese auf den Deckel streichen. Ich überklebe die Bundenden nicht zusätzlich mit einem Papier. Pressen zwischen Metallplatten genügt.



Markieren des Gewebes für die Hinterklebung. In diesem Falle ist es ein dünner Daunenbatist. Dieser ist sehr stark und sehr dünn.



Die Hinterklebung reicht auf das Kapital und liegt zwischen den Bündeln. Dadurch wird der Rücken schon etwas ausgeglichen.



Der fertig hinterklebte Rücken.
Die über die Gelenke reichende Hinterklebung wird auf die Deckelaußenseite geklebt und verstärkt somit das Gelenk.



Nach dem Aufkleben der Hinterklebung auf die Deckelaußenseite wird das Gewebe gerade geschnitten und mit einem dünnen Karton ausgeglichen. Ein weiterer Karton wird über die gesamte Fläche geklebt, um die letzten Unebenheiten zu verstecken.



Abschrägen der Deckecken im Falz, so dass Platz für das Leder geschaffen wird.



Die Deckel werden formiert und anschließend leicht bombiert. Letzte Unebenheiten müssen jetzt verschliffen werden.



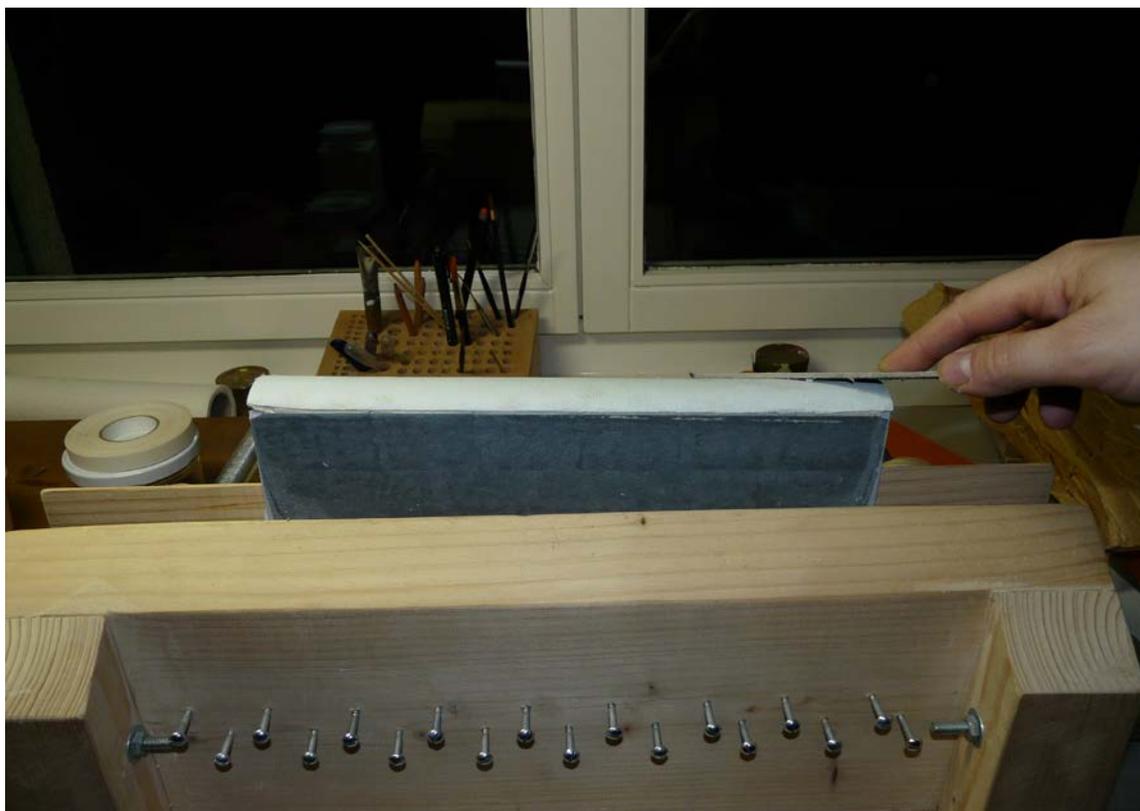
Um zu vermeiden, dass die Deckel sich nach außen wölben, wird jetzt bereits je Deckel ein Gegenzug eingeklebt.



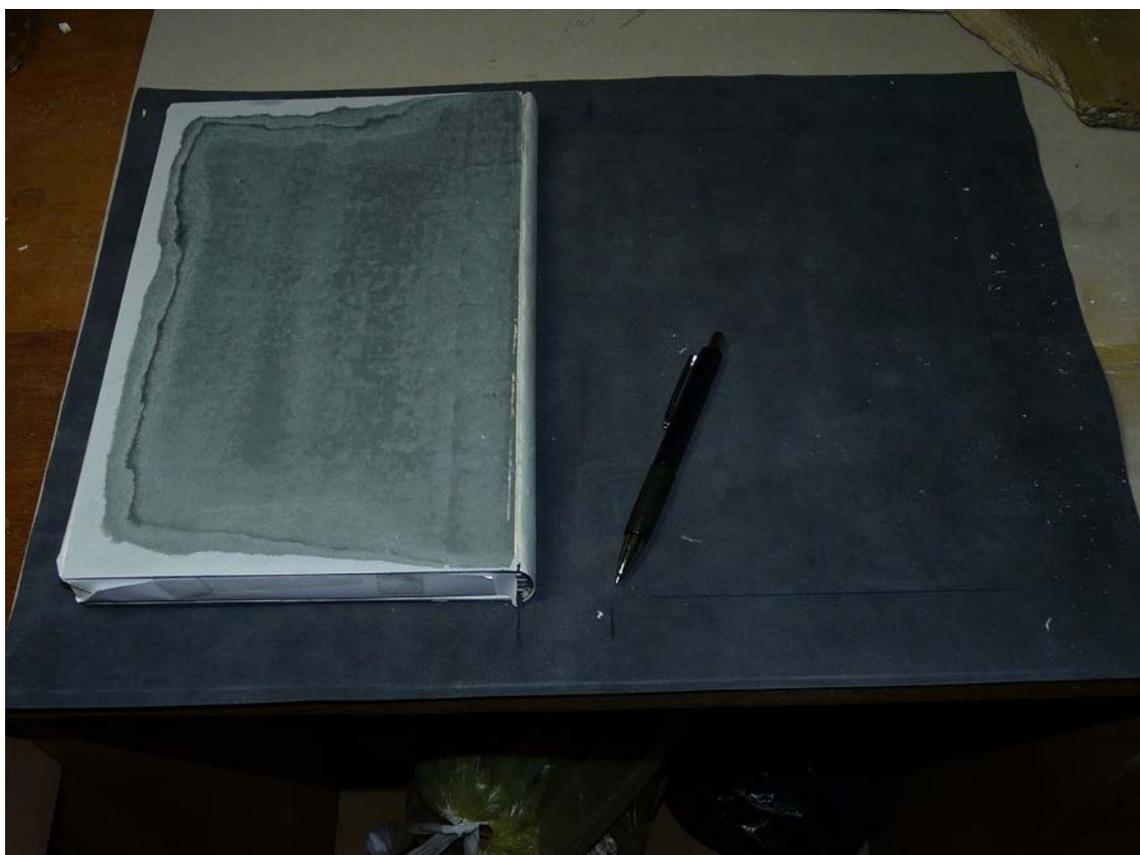
Abschleifen des Gegenzuges entlang der Kanten. Somit sind die Kanten leicht gebrochen und das Papier absolut bündig mit den Deckelkanten.



Die Kanten der Rückeneinlage werden ausgeschliffen. Als Material verwende ich einen Buchrückenkarton, der mit Feuchtigkeit recht weich wird und somit sich gut an jeden Rücken anpassen kann.



Die Rückeneinlage wird ganz schmal mit etwas Klebstoff an den Kanten des Buchblockrückens festgeklebt, so dass sie sich später beim Öffnen des Bandes wieder löst. Dann wird sie geschliffen, bis der Rücken eine plane Ebene bildet und die Gelenke glatt sind.



Das Leder wird angezeichnet, um es passend schärfen zu können.



Lederschärfen. Hier mit einem englischen Lederschärfmesser. Damit kann man einen breiten Verlauf erzeugen und das Leder gleichmässig schärfen. Auch die Bombierung wird dadurch verstärkt.



Überprüfen des geschärften Leders.



Einletern. Hier wird das Häubchen geformt.



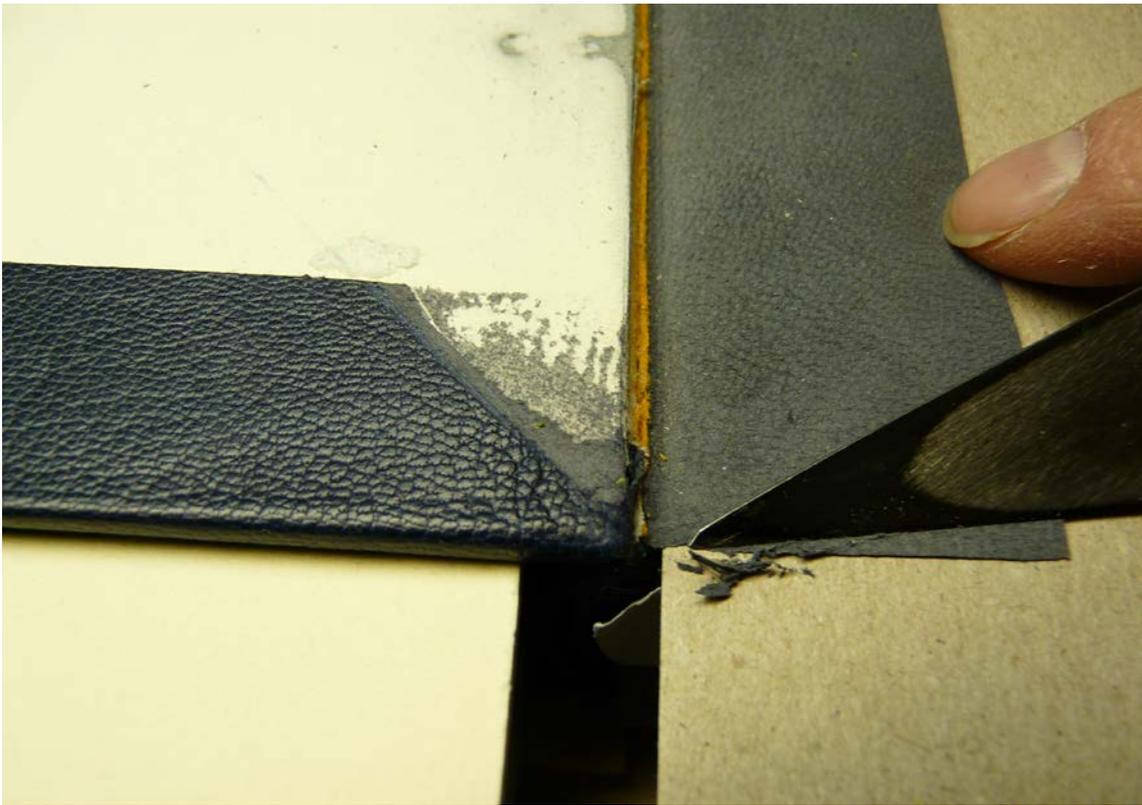
Nach dem Trocknen des Bezugs werden die Schmutzpapiere entfernt.



Säubern des Gelenks mit einem Schleifpapier.



Schärfen des Ledereinschlages auf Gehrung.



Schärfen des Lederfalzes auf Gehrung. Dann wird der Lederfalz auf den offenen Deckel hochgezogen und angerieben. Im noch leicht feuchten Zustand wird der Deckel geschlossen und ein Karton eingelegt. So lässt man den Einschlag austrocknen. Dann einen weiteren Gegenzug einkleben. Spiegel noch nicht einkleben.



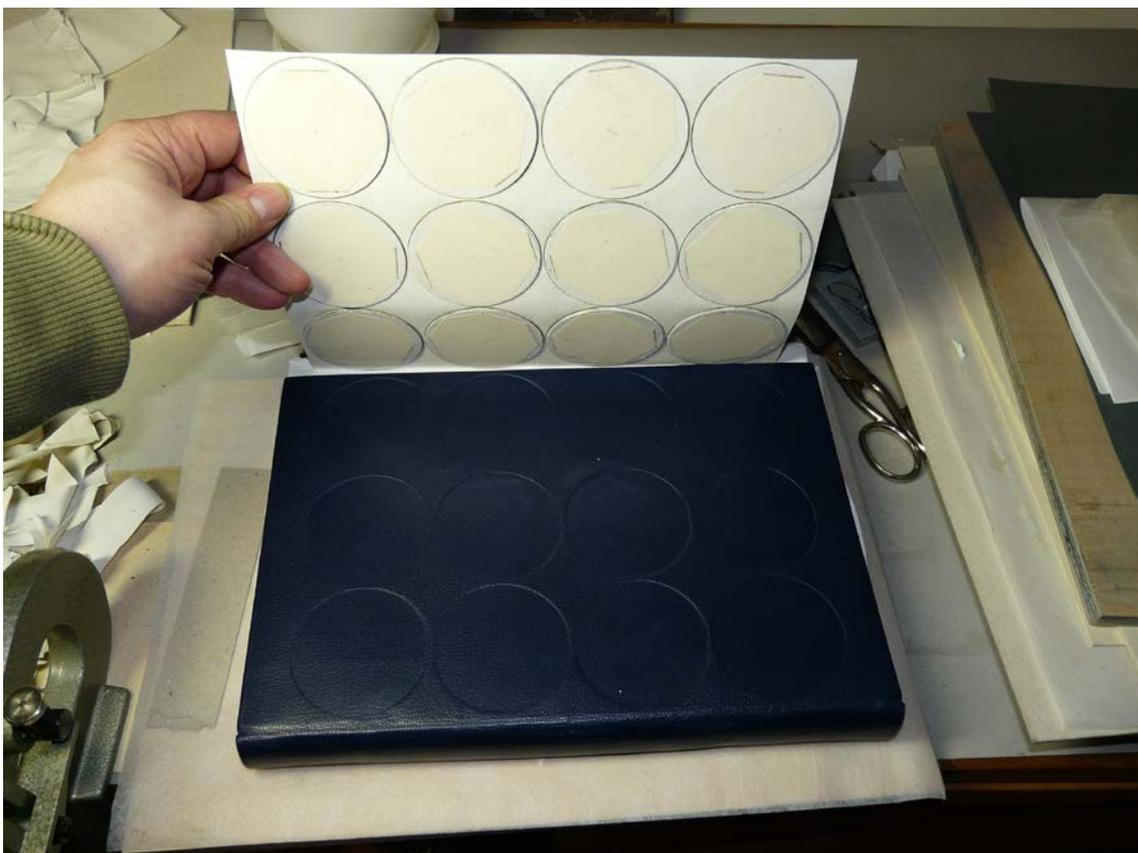
Der Spiegel wird erst eingeklebt, wenn das Dekor fertig ist. Um das Dekor vorzubereiten, wird das Leder poliert, damit die Oberfläche glatter wird und glänzt. Das Leder reagiert jedoch komisch, teilweise löst sich die blaue Farbe. Ein kleiner Schaden im unteren Rücken entsteht und muss mit Acrylfarbe retuschiert werden. Um diesen Fehler noch weiter zu kaschieren, wird das Dekor erweitert.



Die Lederauflagen sollen in Vertiefungen eingeklebt werden. Diese Vertiefungen sollen in das Leder gepresst werden. Es werden mit einem Kreiszirkel aus dickem Papier Kreise geschnitten und aufeinander geklebt um die Formen zum Pressen zu erhalten. Karton lässt sich mit einem Kreiszirkel leider nicht schneiden.



Das ist die fertig vorbereitete Form, mit der alle Vertiefungen auf einmal in den Deckel gepresst werden sollen. Dass sich die Lederfarbe nicht ablöst und auf der Form klebt, wurden die Kreise mit Folie beklebt (das zweiseitige Klebeband wird später wunderbar sichtbar sein auf den Deckeln...)



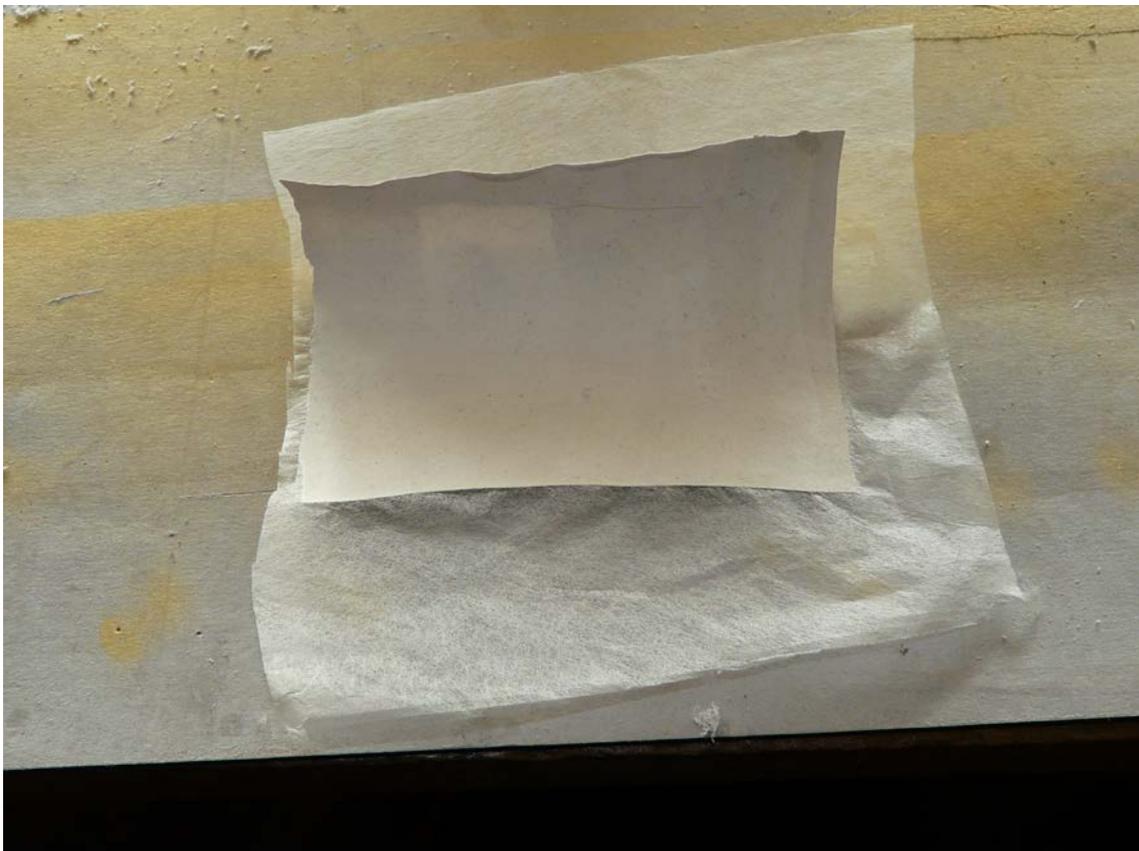
Nach dem Pressen sind die Vertiefungen zu erkennen. Allerdings sind sie nicht so tief, wie gewünscht. Der zusätzliche Abdruck durch das Klebeband muss auch entfernt werden.



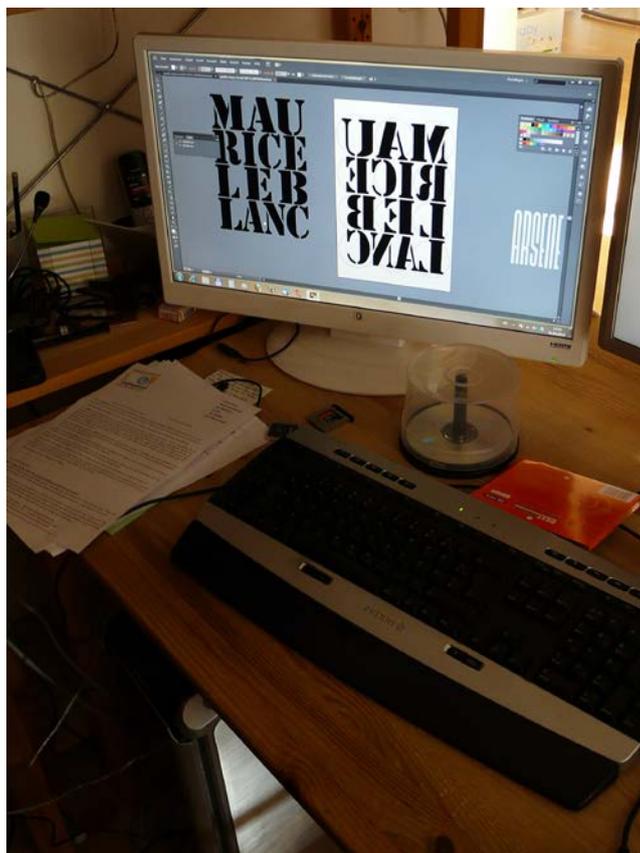
Mit einer passenden Messingform, wird jede Vertiefung erneut gepresst. Es zeigt sich, dass das Leder die reingepresste Vertiefung nicht so gut behält, wie es sollte. Die Bombierung der Deckel muss auf der Deckelinnenseite ausgeglichen werden so dass die Vertiefung überall einigermassen gleich tief ist.



Für die Lederauflagen wird weißes Leder (alaungegerbtes Leder) so dünn wie möglich ausgeschärft. Beim Blick durch das Leder werden kleine Schadstellen sichtbar. Nur intakte Bereiche können benutzt werden.



Dass das Leder beim Aufkleben formstabil bleibt, wird es auf Japanpapier aufkaschiert und unter Gewicht getrocknet.



Am Computer entsteht der Entwurf. Dieser muss spiegelverkehrt sein, da eine Kopie des Ausdrucks später so auf die Lederauflagen übertragen werden soll, dass die Buchstaben richtig herum stehen.



Der Ausdruck des Titels. Dieses Blatt wird fotokopiert.



Legt man die Fotokopie mit der Farbe auf das weiße Leder und trägt auf der Rückseite des Papiers Lösemittel auf (ich habe Xylol verwendet) und presst die beiden Materialien aufeinander, wird die Farbe auf das Leder übertragen. Daher stehen die Buchstaben auf dem Leder richtig herum.



Die Kanten der Vertiefungen müssen nachgeprägt werden. Das Leder reagiert auch hier komisch aber mit viel Geduld behält es endlich seine Form.



Da das Leder einen kleinen Schaden am Rücken hat, muss das Design auf dem Rücken erweitert werden. Eine Blindprägung soll den Fehler kaschieren.



Für die Blindprägung benötige ich einen zusätzlichen Stempel, in der Stärke und Länge passend zum Entwurf der Blindprägung. Aus einem Stück Messing wird der Stempel geschliffen.



Das fertige Prägwerkzeug, einen Griff hatte ich noch übrig.



Beim Prägen des Blinddrucks durch die Vorlage hindurch. Die Einschnitte in der Vorlage zeigen mir, wo genau das Gelenk liegt. So konnte der Entwurf genau platziert werden. Beim Nachprägen färbt sich das Leder leider nicht dunkel. Daher wird die Prägung mit einer schwarzen Acrylfarbe ausgepinselt.



Um die Auflagen gleichmäßig schneiden zu können, wird der verwendete Messingklötz als Schablone benutzt.



Die Lederauflagen kleben nur dann richtig, wenn das Leder darunter angeschliffen wird.



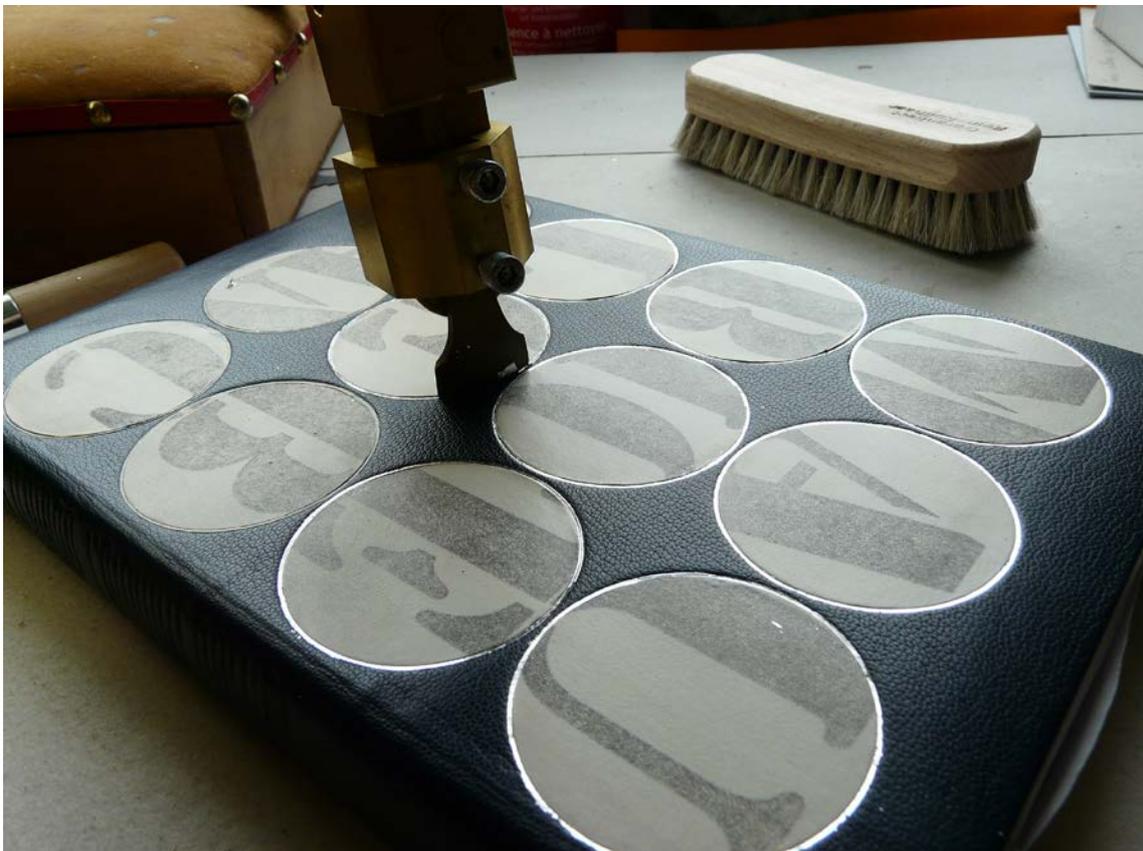
Um die Ausrichtung der Lederauflagen zu kontrollieren, wird beim Aufkleben der restliche Teil der Schablone aufgelegt.



Jede Lederauflage wird erneut niedergedrückt. Dennoch ist der Übergang noch nicht wirklich sauber.



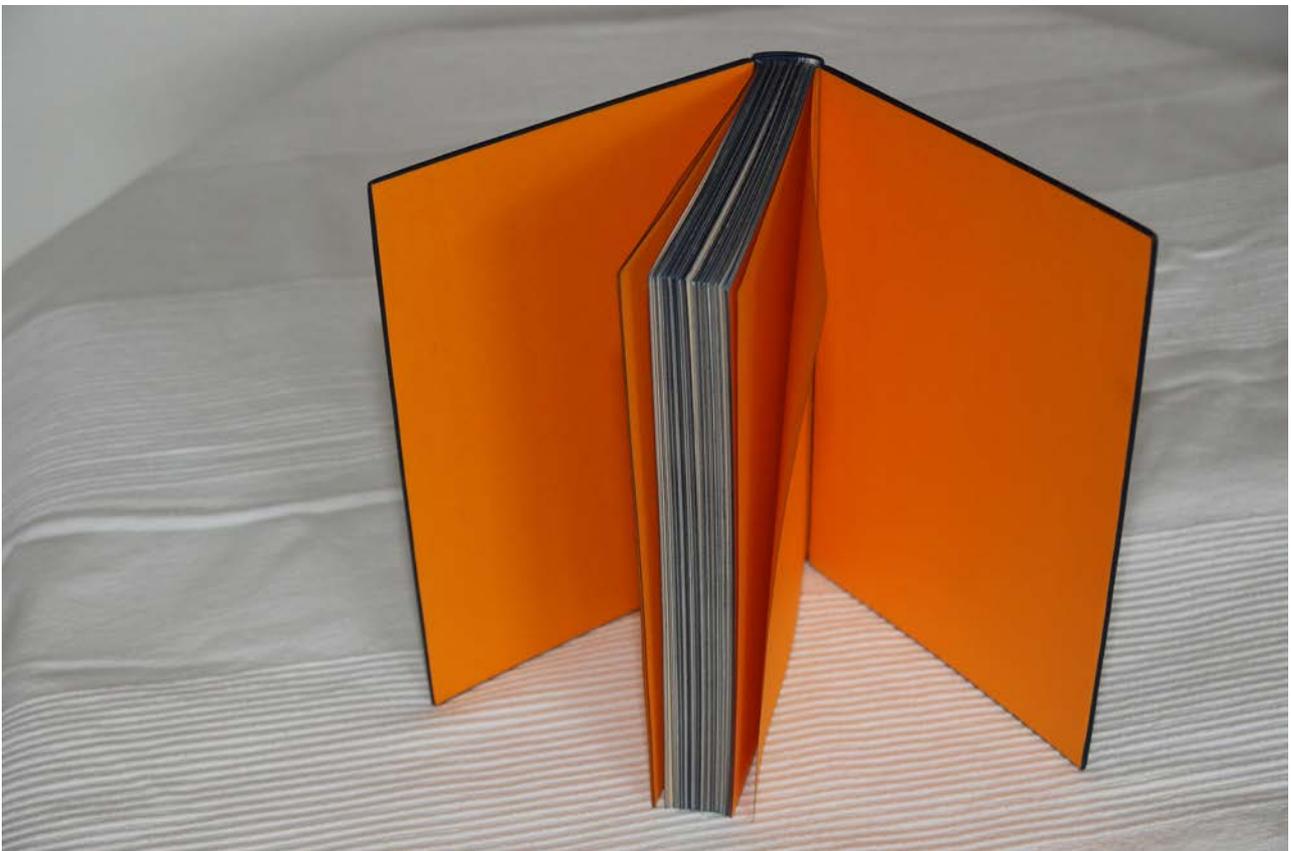
Um das Ergebnis zu verbessern, müssen die Kanten erneut nachgeprägt werden. Anschliessend wird die Prägung grundiert mit Fixor.



Mit Aluminium wird die Prägung „vergoldet“. Die Zeit drängt, das Aluminium haftet nicht genug. Es wird eine zusätzliche Schicht mit einer silbernen Folie aufgetragen. Diese haftet auch nicht hundertprozentig. Aber die Mischung der Folie des Metalls ergibt ein tolles Resultat.



Jetzt werden die Spiegel vorbereitet. Da die Spiegel bis zur Deckelkante reichen sollen, muss das Papier kaschiert werden (dann bleibt es formstabil) und die Kanten müssen geschärft werden. Dann werden die Spiegel eingeklebt.



Die fertig eingeklebten Spiegel.



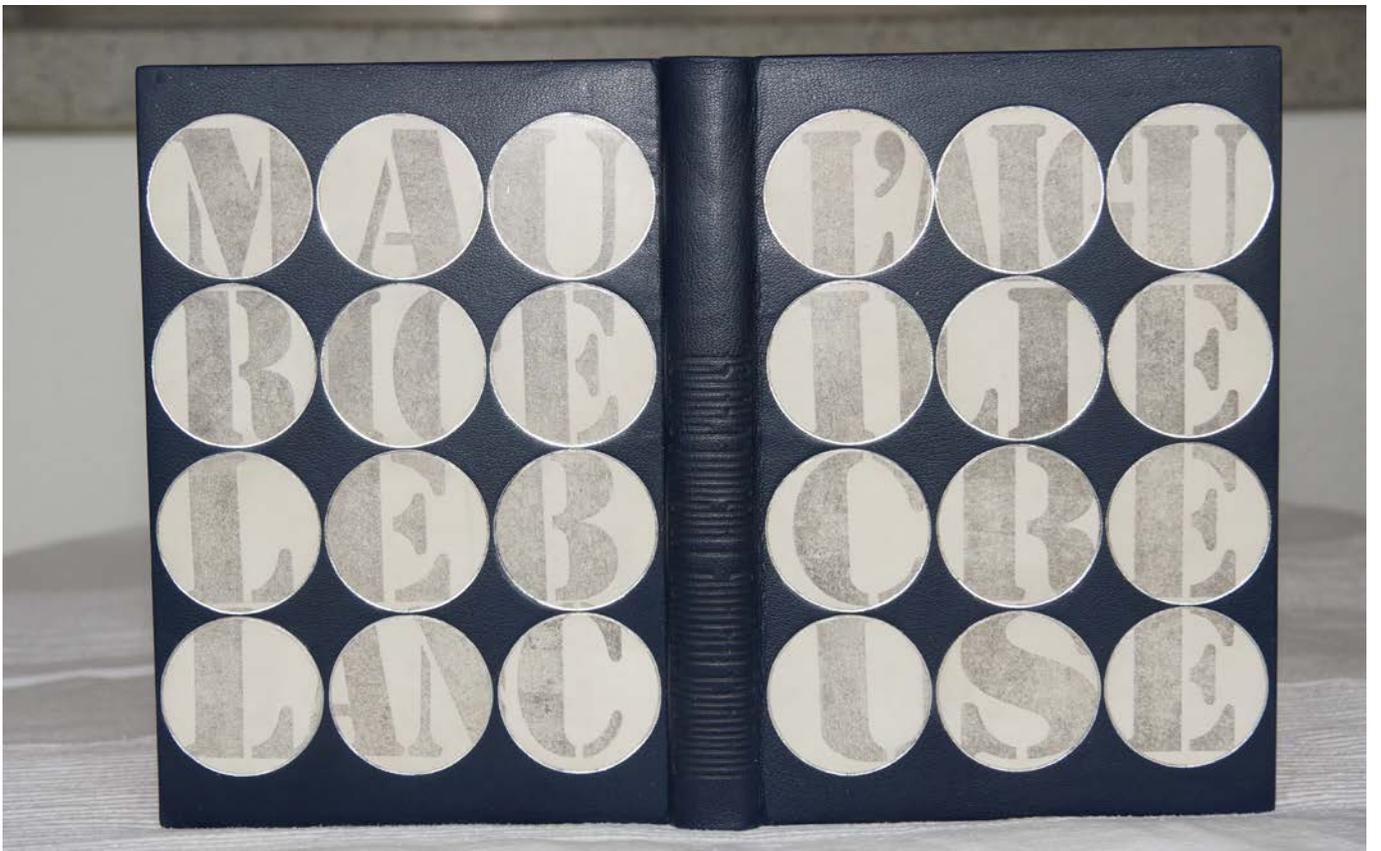
Die bis zur Deckelkante reichenden Vorsätze zeigen sich als farbige Linie am geschlossenen Buch.



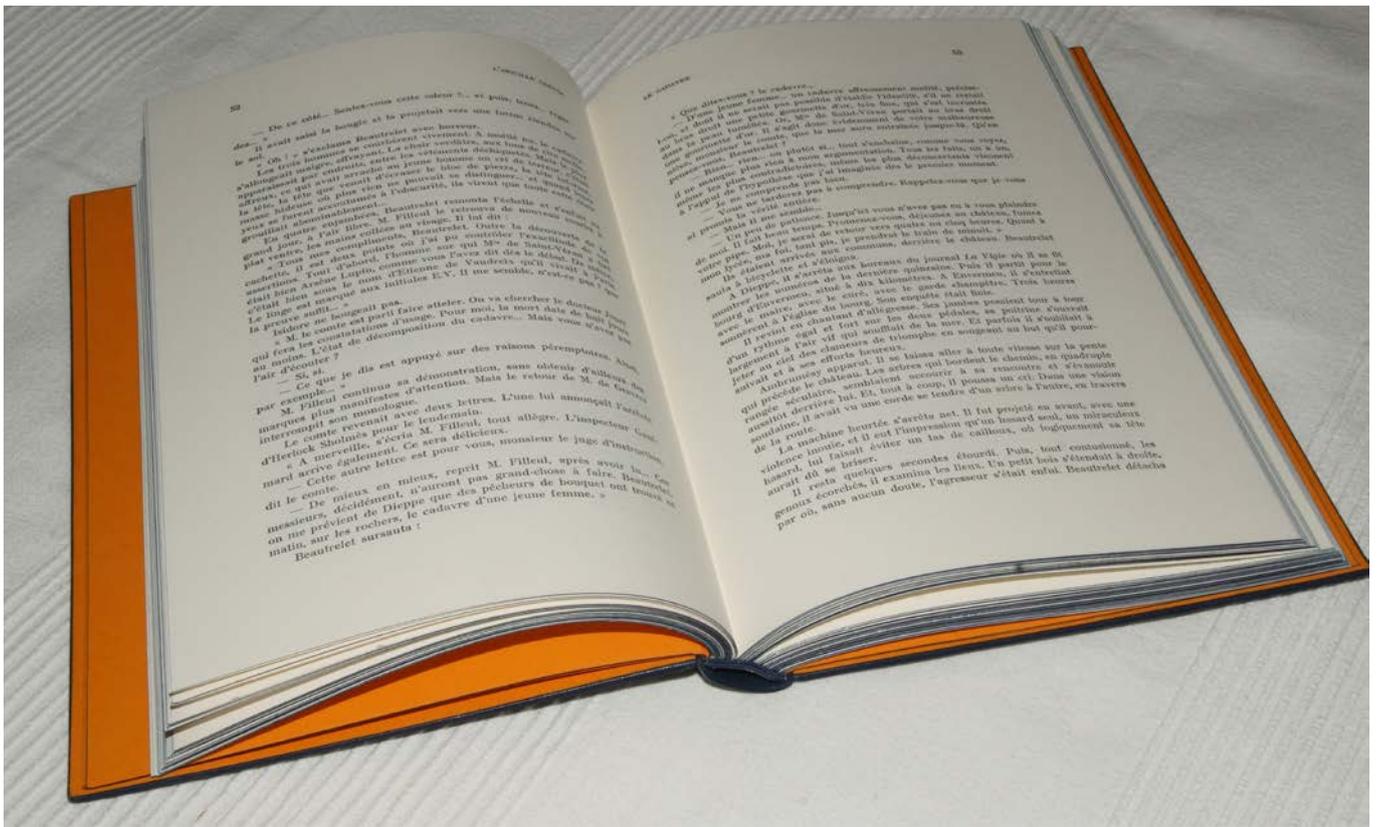
Detail der Rückenblindprägung, deren Fläche mit schwarzer Farbe ausgepinselt wurde.



Detail der Prägung entlang der Lederauflagen.



Das gesamte Dekor.



Das Buch öffnet sich recht gut für einen Franzband. Dies liegt an der Hinterklebung, die nur aus einer Schicht besteht.

Das Buch wurde beim Wettbewerb
 „Biennales mondiales de la reliure d'art 2013“
 mit dem
 „COUP DE CŒUR Art&Métiers du Livre“
 prämiert.

Weitere Einzelheiten zum Wettbewerb findet man unter

<http://www.biennales-reliure.org/>

Fragen zum Buch können an mich gestellt werden:
 florian@pressbengel.de